

einzelnen Menschen in einem unverföhnlichen Widerspruch. Man findet Niemanden, der nicht vorzieht, seine eigenen Geschäfte leicht, schnell und gut zu vollenden; und man findet Niemanden, der nicht seine Einkäufe lieber wohlfeil als theuer zu machen sucht. Jeder Arbeiter, sei er Landmann, Handwerker, Fabrikant oder Künstler, wünscht seine Mühe so viel möglich zu vermindern und den Ertrag derselben so viel möglich zu vermehren; er fürchtet nicht, daß er zu viel hervorbringe, oder daß ihm die Beschäftigung mangle; er betrachtet die Arbeit nur als Mittel, nicht als Zweck; er findet den Wohlstand in der Menge der Güter und nicht in der Dauer und Größe der Anstrengung.

Und was für jeden Einzelnen wahr ist, das ist auch für die Gesamtheit wahr. Es ist ein allgemeiner Vortheil, wenn die Arbeit leichter und kürzer und einträglicher gemacht, wenn durch die Beförderung der Production und des Umtausches die Menge und die Mannichfaltigkeit der Güter vermehrt und die möglichste Wohlfeilheit aller Bedürfnisse herbeigeführt wird. Wir leben ja, genau genommen, nicht von der Arbeit, sondern von den Gütern, welche durch unsere Arbeit hervorgebracht werden. Je mehr Güter wir also hervorbringen, und je leichter wir uns durch Tausch verschaffen können, was unser Boden und unsere Betriebsamkeit gar nicht oder weniger gut und weniger wohlfeil liefert, um so größer ist der Antheil eines Einzelnen und um so höher der Lebensgenuß im Allgemeinen.

Diese Wahrheit ist für Jeden und für Alle so einleuchtend, daß man das Bestehen und das laute Auftreten der entgegenge-setzten Meinung nur erklären kann, wenn man bis zur Quelle derselben zurückkehrt. Es liegt im Wesen der zunehmenden Civilisation, daß die Beschäftigungen immer getheilte und verschieden-artiger werden. Niemand bringt Alles, was er nöthig hat, unmittelbar selbst hervor, sondern Jeder wählt irgend einen besondern Beruf oder Zweig der Arbeit, und sucht sich alles Andere durch Umtausch gegen seine Erzeugnisse zu verschaffen. In dieser Stellung hört er nun nicht auf, für seine eigene Arbeit jede mögliche Erleichterung und Beförderung und für alle andern Güter den geringsten Preis oder die größte Wohlfeilheit zu wünschen; aber er wünscht auch eben so lebhaft, daß seine Arbeit möglichst hoch im Preise stehe, oder daß die übrigen Leute möglichst viel Arbeit dagegen geben müssen; und weil sein Gewinn in gleichem Verhältnisse steht mit der Mühe und Arbeit, welche Andere anwenden, um sich Erzeugnisse seines Berufs zu verschaffen, so kommt er leicht dazu, diese Mühe und Arbeit und seinen Gewinn und Wohlstand für gleichbedeutend zu halten. Diese Auffassung mag für den Einzelnen ganz natürlich sein, aber es ist eine kühne Verwechslung der Begriffe, wenn der Eigennuß als Gemeinwohl und wenn das Schutzbegehren der eigenen Arbeit als Schutzbegehren der vaterländischen Arbeit auftritt. Es ist immer nur der Producent, der Schutz oder Theuerung will, der Consument will Wohlfeilheit; da nun aber in jedem einzelnen Falle der größeren oder kleineren Zahl von Producenten eine übergroße Mehrheit von Consumenten entgegensteht, so fordert das allgemeine Interesse immer neue Wohlfeilheit, und jedes Begehren um Schutz oder Theuerung beruht auf selbstsüchtiger Anmaßung oder Täuschung.

In Frankreich kostet das Eisen um die Hälfte mehr oder doppelt so viel als in den Nachbarländern; mit der halben Arbeit könnte sich also der Bauer oder Handwerker eisernes Geräthe verschaffen, wenn nicht der freie Umtausch durch den Grenzzoll verhindert wäre; und dieser Zustand mag wohl für manche gewinnreich sein, die bei der französischen Eisenproduction theilhaftig sind, aber er soll nicht, wie diese Gewinnenden zu thun pflegen, „Vermehrung des allgemeinen Wohlstandes oder Schutz der nationalen Arbeit“ heißen. Eben so mag der Schuhmacher mit Grund behaupten, es sei sein Vortheil, wenn die Schuhe theurer sind, aber er geht ganz neben der Wahrheit vorbei, wenn er sagt, es liege im Vortheile Aller, daß das Schuhmachergewerbe auf wenige beschränkt und daß die Zufuhr fremder Schuhe erschwert oder verboten sei. Oder, wenn eine steile Straße einer Straße dem unten-

liegenden Dorfe durch Vorspann einen gewissen Erwerb verschafft, so mag diese Vermehrung der Arbeit für die Bewohner des Dorfs von wirklichem Nutzen sein, aber sie sollen nicht sagen, daß ihr Berg auch den übrigen Leuten nütze. Eine Zeit der Theuerung kann einem Gutbesitzer Gewinn verschaffen, wie die Einnahme des Arztes durch Krankheiten vermehrt wird, aber Theuerung und Krankheit liegen nicht im allgemeinen Interesse und vermehren nicht den Nationalreichtum.

Es ist eine sonnenklare Wahrheit, daß das Wohlsein vom Wohlstande und der Wohlstand von der Menge der Güter bedingt wird. Darum handelt es sich nicht um die Vermehrung der Arbeit oder der Mühe, sondern um die Vermehrung des Ertrags. Die Arbeit ist Mittel und nicht Zweck. Wir schreiten nur vorwärts, wenn wir unmittelbar oder durch Tausch irgend ein Gut mit weniger Mühe oder mit der gleichen Mühe mehr Güter erwerben.

Nach diesen Sätzen ist nun bald entschieden, ob die Schutzzölle den Arbeitern einen größern Verdienst verschaffen können. In dem die Schutzzölle eine Menge von mehr oder weniger allgemeinen Bedürfnissen vertheuern, vertheuern sie auch die Production und das Leben überhaupt. Es ist nun klar, daß Beamtete, Tagelöhner und mit wenigen Ausnahmen auch Ackerbauer für die Vermehrung der Ausgaben keinen Ersatz erhalten. Dasselbe Verhältniß findet aber auch bei industriellen Erwerbszweigen statt. Wenn nämlich die Lage der Arbeiter auch nur gleichbleiben sollte, so müßte eine Erhöhung des Lohns eintreten. Für Erzeugnisse nun, die ihren Absatz im Auslande suchen, ist diese Erhöhung nicht möglich, weil auf den fremden Märkten der Verkaufspreis nicht durch unsere Wünsche oder Verordnungen, sondern durch das Verhältniß der Nachfrage und des Angebots bestimmt wird. Es wird vielmehr noch eine Verminderung des Arbeitslohns nothwendig werden, um die Einbuße zu ersetzen, welche für den Fabrikanten durch die unvermeidliche Vertheuerung der Production entsteht. Und aus welcher Quelle sollte die Bezahlung der Arbeiter für den inländischen Absatz erhöht werden? Besitzen und genießen wir doch nichts anderes, als was wir durch unsere Arbeit hervorbringen. Sobald wir nun durch Schutzzölle unsere Production erschweren oder vermindern, so ist auch die Summe unsers Besizes und unsers Genusses kleiner, und um so kleiner auch der Antheil, den jeder Arbeiter als Lohn erhält. Die Schutzzölle verschlimmern die Lage der Arbeiter; die materielle Noth derselben erreicht ihre größte Höhe hinter den Mauthlinien. Die handelsfreie Schweiz weiß nichts von dem Elende, das in Frankreich und Deutschland massenhaft verbreitet ist.

Noch ein Wort endlich über das alltägliche Gerede, daß man mit fremden Waaren überschwemmt werde. Wenn ein Strumpffabrikant, der seine Waaren auf einer Messe feilbietet, bei dem Anblicke eines Mitbewerbers laut klagen würde, daß die Messe mit Strümpfen überschwemmt sei, so würden die Kaufstüchtigen und auch die Unbetheiligten nicht beistimmen. Denn je mehr Strumpffabrikanten auf der Messe, um so geringere Preise für Alle, die Strümpfe brauchen, um so leichter die Anschaffung für die Aermern. Wenn aber die Klage über die Ueberschwemmung mit englischen Waaren aus dem Munde der inländischen Concurrenten ertönt, so wird der Angstschrei von der Presse, von den Rednern des Tages und selbst von Regierungen wiederholt. Und doch kaufen wir englische Waaren nur, wenn wir es vortheilhaft finden; bringt man mehr als wir brauchen, so hören wir auf zu kaufen. Wo ist nun die Ueberschwemmung? Aber, sagt man, welche Arbeit bleibt uns, wenn wir Alles von den Fremden empfangen? Eine zeitgemäße Frage vielleicht, wenn uns fremde Waaren geschenkt würden. Da dies aber bekanntlich nicht der Fall ist, und da wir fremde Erzeugnisse nur erhalten, wenn wir eigene dagegen geben, so muß nothwendig der Vermehrung des Ankaufs von fremden Erzeugnissen die Vermehrung unserer eigenen Production oder die Vermehrung der inländischen Arbeit zur Seite gehen. Kauf-Verkauf und Arbeit bedingen sich gegenseitig; hemmt man das eine, so sind auch die beiden andern gelähmt.

Verantwortlicher Redacteur: Prof. Dr. Schletter.

Tageskalender.

Dampfwagen-Absfahrten von Leipzig aus:

1. Nach Berlin, ingl. nach Frankfurt a/D. u. Stettin, A. über Göthen: 1) Güterzug unter Personenbeförd. Morgs. 6 U.; 2) Per-

sonenz. Nachm. 3 $\frac{1}{2}$ U.; 3) Personenz. Abds. 5 $\frac{1}{2}$ U., mit Ueber-nachten in Wittenberg [Magdeb. Bahnh.]. B. über Köddrau; 4) Personenz. Nachm. 3 U.; 5) Güterz., unter Personenbeförd., Abds. 7 U., mit Uebernachten in Meisa [Dresdn. Bahnh.]. Anschlüsse in Berlin: a) nach Frankfurt a/D. Abds. 6 U.; b) nach Stettin Morgs. 6 $\frac{1}{4}$ Uhr, Mitt. 12 und Abds. 5 U.